

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 19

Artikel: Seltsame Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seltame Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel

Südamerika ist nicht wie Afrika ein Land für große Jagden. Das Fehlen von Wild ist tatsächlich ein Umstand, der jedem Reisenden auffällt, selbst wenn er die entlegensten Waldgegenden durchforscht. Bei meiner letzten Expedition mitten durch das Festland vom Pacific zum Atlantic, durch Aquador und Brasilien, waren wilde Tiere selten zu sehen. Man traf nur kleines Rotwild und brasilianische Wasserschweine, die sich aber

doch bedeutend länger behaart ist. Ein Affe dieser Sorte ist meines Wissens in einen zoologischen Garten Englands verbracht worden. Vielleicht kann er dort ein bequemes und gemüthliches Leben führen. Alle diese Affen sehen wild aus, sind aber leicht zu zähmen und werden sehr anhänglich.

Eines Tages, als wir in Canoes stromabwärts fuhren, entdeckten wir auf Sandbänken Ca-



Der Huatusa oder Aguti. Ein Nager in der Größe eines Hasens

an den Abhängen des bekannten Vulkans von Shangai zahlreich vorhanden. Das Bergwasserschwein oder der Tapir ist nicht mit seinem Bruder Tapirus americanus zu verwechseln, der nur in den heißen Dschungeln lebt, trotzdem er ihm auf den ersten Blick ähnelt. In der Wildnis um Shangai waren diese Tiere so zahm wie Haustierte und zeigten keinerlei Furcht vor dem nahenden Menschen. Es war daher eine leichte Sache reiche Jagdbeute zu machen. Das Fleisch ist außerordentlich zähe, dennoch scheinen es die Eingeborenen mit Vorliebe zu essen. Das leicht schokoladenfarbene, wundervoll gesprenkelte Kleid des jungen Tapir ist sehr dick. Ein Exemplar wurde von uns lebend eingefangen. Wir beobachteten es einer zoologischen Gesellschaft zu schenken, doch starb es unglücklicherweise kurz nach der Oefangennahme. Kleineres Rotwild war wie gesagt in Menge vorhanden, und es wurde ausgiebig abgeschossen, um für unsere Lastträger Nahrung zu erhalten. Als die Expedition die Abhänge der Anden passierte, begegneten wir in den dortigen Waldgegenden wieder andern eigentümlichen Tieren. Der Huatusa z. B., ein Nager von der Größe eines Hasens, wurde von den Eingeborenen erlegt, weil er ihnen die Anpflanzungen schädigte. Auf einem Marsche durch den Wald waren große Affenfamilien sichtbar. Am häufigsten begegnete man «Humboldt's Wollaffen». Daneben fand man noch «Humboldt's Saker». Es ist dies eine andere Gattung Affen, die nicht die Größe der Wollaffen erreicht, je-



Kopf eines Capibaras

und borstig, gewöhnlich mit Schmutz verkleistert, in dem sie sich öfters wälzen.

Auf den Sandbänken waren übrigens auch Flußtapire zu sehen, die sich jedoch augenblicklich verbargen, als sie des Bootes ansichtig wurden.



Junger Capibara. Dieses Tier erreicht ausgewachsen die Größe eines Esels,

besitzt Schwimmhäute und ist im Wasser wie auf dem Lande zu Hause

Außerordentlich schwer war es diese Tiere photographieren zu können, weil sie sich gewöhnlich nur in nächtlichen Stunden zeigen und das Tageslicht scheuen.

Vögel waren unzählige Sorten vorhanden. Wenn uns ein Tier verendete, so war der Riesenkondor immer in nächster Nähe. Erstaunlich ist es, wie dieser majestätische, doch unheimliche

das Außerziehen dieser Vögel noch erschwert, ist ihre Neigung zu Erkältungen.

Der Vampir Bat. ist eine ganz gefährliche Fledermaus, die man töten muß. Sie überfällt nämlich den Wanderer im Schlaf und saugt ihm enorme Mengen Blut aus dem Körper.

In einzelnen Waldgegenden stießen wir auf Spuren der Jaguars und anderer Katzensorten.



Der gewöhnliche Tapir. Dieser Tapir besitzt im Gegensatz zu seinem Bergvetter ein viel dünneres Fell. Seine Spuren sind meistens den Flußufern entlang zu finden

Raubvogel schon zum voraus den Tod eines Tieres wittert. Er erfaßt daher seine Beute, noch bevor dem sterbenden Geschöpf die Augen gebrochen sind. Merkwürdigerweise sind hier die gewöhnlichen Waldvögel erst dann zu sehen, wenn sie aufgeschreckt oder gejagt werden. Dagegen machen sich Papageien und Maccasos immer bemerkbar, und dies besonders in frühen Morgen- oder späten Abendstunden, wenn sie vom Futterplatze heimwärts kehren. Ein junger Maccasos wurde seinem Nest entnommen und mit Erfolg aufgezogen. Allerdings schien es erst hin ein schwieriges Problem zu sein, denn das junge Tierchen verweigerte jegliche Nahrung. Endlich schmeckten ihm Bananen, die man ihm aber im eigenen Munde vorkauen mußte. Was

Lehtere Tiere zeigen sich selten im Tageslicht. Ein Ocelot wurde lebend einem zoologischen Garten überreicht. Er ist kleiner als der Jaguar, gleicht ihm aber sehr stark. Interessant ist es auch, dem prächtigen, aber hin und wieder wild aussehenden Honigbär und der Andeanmaus zuzuschauen, bei denen man sich in stiller Betrachtung stundenlang verkurzweilen kann.

Wie gesagt, ist das Tierleben des südamerikanischen Aequatorialgürtels nicht mit demjenigen von Afrika zu vergleichen. Das Kleinwild dieses Gegend bringt immerhin viel Interessantes mit sich und lohnt die Mühe des Forschers und Jägers durch mannigfaltige Unterhaltung, die es ihm bietet.

Copyright by Stanleyhouse, London.



Junge Bergwasserschweine (Tapir). Diese Tiere leben in den höheren Regionen der Amazonen und lassen sich in den warmen Dschungeln selten sehen



Tapir aus den Dschungeln